

2. Korinther 6, 1-10

gehalten:

am 17. Februar 2018 (Vorabend des Sonntags Invokavit) in Bremen (Bethlehemsgemeinde)

am 18. Februar 2018 (Invokavit) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 18. Februar 2018 (Invokavit) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Wort Gottes für die heutige Predigt steht im 2. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth im 6. Kapitel. Dort schreibt er:

- 1) Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.**
- 2) Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.«
Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!**
- 3) Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde;**
- 4) sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten,**
- 5) in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten,**

- 6) in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in
Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,
7) in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den
Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,
8) in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten
Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;
9) als die Unbekannten und doch bekannt; als die
Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und
doch nicht getötet;
10) als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen,
aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und
doch alles haben.**

Lasst uns beten: Herr Gott, Heiliger Geist, segne du Reden,
Hören und Verstehen deines Wortes. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus Jesus,
wer die Möglichkeit hat seine Frau einmal auf eine Kur zu
begleiten, der hat die Chance einmal Menschen für kurze Zeit
intensiv kennenzulernen, die so ganz anders sind, als man es
von zu Hause gewohnt ist.

Da kommen Menschen zusammen, die für gut 3 Wochen auf
engstem Raum zusammenleben, eine intensive Zeit
miteinander verbringen und doch so ganz unterschiedlich sind:

Bayern und Sachsen, Menschen aus dem Ruhrpott und andere schwäbeln einem schon frühmorgens ihr „Gute Moirge, hasch gut geschloafe?“ entgegen. Einige Vorurteile werden beseitigt, andere auch leicht bestätigt.

Und doch hat man eines gemeinsam: Ob man möchte oder nicht: 3 Wochen lebt man nun zusammen, nimmt gemeinsam Mahlzeiten ein, verbringt Zeit miteinander und führt mit Personen auch das ein oder andere Gespräch.

Die Hintergründe und Geschichten, die diese Personen mitbringen, sind vollkommen unterschiedlich. Einige tragen schwere Schicksale mit sich herum und man sitzt einfach nur kopfschüttelnd vor ihnen und kann nichts dazu sagen. Da wird man selbst ganz demütig und dankbar wie gut es einem geht.

Andere hingegen fühlten sich auf der Kur wie in einem Gefängnis und wären gerne schon am zweiten Tag wieder abgereist so wie mein Gesprächspartner, der mitbekommen hatte, dass ich Pastor bin:

„Andreas, du bist doch Pastor. Sag mal, warum sollte ich eigentlich zu dir kommen?“

Diese Frage überraschte mich ein wenig. „Niemand zwingt dich dazu zu einem Pfarrer zu gehen“, sagte ich ihm.

„Ja aber, erzähl doch mal, warum sollten Menschen zu einem Pastor gehen?“

„Nun, manche Menschen suchen das Gespräch mit einem Pastor, wenn sie Schwierigkeiten haben. Andere wollen vielleicht ihr Kind taufen lassen. Wieder andere werden vom Pastor besucht, die krank sind, im Sterben liegen oder einsam sind. Und einige waren vielleicht lange nicht mehr in der Kirche und werden vom Pastor eingeladen.“

„Ja, aber mir geht's gut“, entgegnet mein Gesprächspartner. „Ich bin gesund und glücklich. Ich habe meinen Job, kümmere mich um mein Kind und diese Kur brauche ich eigentlich auch nicht.“

„Warum bist du dann hier?“, frage ich. „Meine Kollegen haben zu mir gesagt: „Junge, mach mal Kur. Dann habe ich die beantragt und sofort genehmigt bekommen. Das hier ist wie Gefängnis, ich brauche das nicht.“ Und so zählt er die Tage und Stunden, die es dauert, bis er endlich wieder nach Hause darf.“

„Interessant“, denke ich und überlege weiter, was ich ihm antworten soll, warum er einen Pastor, die Kirche oder Gott braucht, wenn ihm doch nichts fehlt.

Das Kurhaus, in dem wir uns befinden ist ein christliches Haus. Ich treffe dort auf einige Christen, die Schicksale haben, mit denen ich nicht tauschen möchte. Soll ich meinem Gesprächspartner antworten: „Hör mal, wenn du Christ bist, dann führst du ein beschwerdefreies Leben?“ Das Gegenteil scheint hier der Fall zu sein. Er hält offenbar nichts vom

Glauben und ihm geht's gut. Andere sind ausgebrannt und sind in Gemeinden aktive Kirchgänger...

Wenn es doch etwas gäbe, woran man ablesen kann, was der christliche Glaube für Vorteile hat. Wenn es doch etwas gäbe, woran man ablesen kann, wo sich der Glaube rentiert und auszahlt und was andere ermutigt, auch Christus zu folgen.

Der Apostel Paulus musste sich genau mit solchen Vorwürfen auseinandersetzen, dass es Gemeindeglieder in Korinth gab, die sagten, man müsste an ihm, dem Apostel, ablesen, worin das „volle Heil“ besteht. Man müsste in ihm die Göttlichkeit erkennen, eine Euphorie, eine Glückseligkeit, Visionen, Entrückungen, einen Helden... irgendwie so etwas zum Anfassen. Ansonsten würde man nicht erkennen, was das mit dem Glauben an Christus solle.

Und was sahen die Korinther? Einen armen, schwächlichen, geschlagenen Mann, der doch nur Nachteile für seinen Glauben einstecken musste. Paulus berichtet es hier selbst: **„Wir erweisen uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten.**

Das ist das, was er durchmachen musste. Mehrfach hat er dem Tod schon ins Auge geblickt, wurde gefoltert und gequält. Von irgendeiner Macht, die hinter ihm stand, von Gottes Macht, Kraft und Herrlichkeit war wenig zu sehen.

Und auch das erlebe ich auf der Kur an einem Sonntagmorgen, an dem wir einen Gottesdienst besuchen: Es finden sich nur wenige Leute ein, der Gottesdienst ist mittelmäßig vorbereitet, der Gesang ist kläglich. Würden nicht Menschen, die von der Kur mitgekommen sind, denken: „Hier soll Gott anwesend sein? Wenn's so wäre, müsste hier die Post abgehen... Aber so...?“ Kennst du nicht auch diese Gedanken?

Paulus kennt sie und er setzt sich damit auseinander. Und er erkennt, dass es dabei aber gar nicht darum geht, dass sie an ihm und seiner erbärmlichen Erscheinungsweise Anstoß nehmen, sondern dass das Problem ein ganz anderes ist. Er schreibt ihnen sinngemäß:

„Ich weiß schon, dass manchen unter euch mein Aposteldasein alles andere ist als eine Ermutigung zum Christwerden. Es ist ja auch nicht so, dass ich das, was ich zu erleiden habe, suche oder mich darüber freue. Ihr habt an mir vieles auszusetzen und dazu mag es auch viel Anlass geben, weil vielleicht nicht

jedem meine Art und Weise gefällt. Aber ich glaube, dass euer Problem ein ganz anderes ist:

Was euch zu schaffen macht, liegt nicht an mir, sondern am Evangelium! Ihr müsst verstehen, dass der Druck, unter dem ich stehe, so wenig zufällig und wegzudenken ist wie das Kreuz Jesu. Ihr denkt, dass ihr als Christen schon im Himmel sein müsstet oder das Leben im Hier und Jetzt genauso sein müsste. Wenigstens so ein Vorgeschmack darauf. Aber im Himmel sind wir noch nicht! Es kann keinen Himmel geben, ohne dass es zwischen Gott und uns zur Versöhnung gekommen ist. Wir brauchen Frieden mit Gott! Darum geht es! Und um nichts anderes. Dieses Wort verkündige ich euch und allen Menschen. Dazu lädt Gott uns ein, dass wir Frieden mit ihm haben. Gott lädt uns zu sich ein. Und das ist das alles Entscheidende. Und das, liebe Korinther, scheint bei euch aus dem Blick geraten zu sein!“

Paulus deckt bei den Korinthern also das eigentliche Problem auf, dass sie das Friedensangebot Gottes ablehnen und auf der Suche nach Machterweisen und Problemlösungen sind! Dabei übersehen sie ihr größtes Problem, dass die Frage, wie ihr Leben nach dem Tod aussehen wird, nicht mehr geklärt ist. Deshalb ruft Paulus ihnen zu:

„Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

Liebe Gemeinde, die Frage, wozu Christsein gut sein soll oder was mir der christliche Glaube bringt, ist falsch gestellt. Der Dreieinige Gott ist kein Mittel zum Zweck und Lückenbüßer für meine Probleme.

Gott verspricht mir nicht, dass ich ein beschwerdefreies Leben führe oder nie mehr eine Kur brauche, sondern er schenkt mir durch Christus Frieden mit Gott. Versöhnung mit dem Vater im Himmel durch seinen Sohn Jesus Christus.

Diesen zu verkündigen ist die vorrangige Aufgabe von Paulus gewesen und dafür hat er einiges einstecken müssen.

Natürlich kann der christliche Glaube auch im Hier und Jetzt mit Händen gegriffen werden: Da bekomme ich zum Beispiel tiefen inneren Frieden und meine Unruhe weicht von mir, wenn ich zum Beispiel ein Wort aus der Bibel lese.

Oder da stirbt ein geliebter Mensch und ich stürze nicht in ein tiefes Loch, sondern erfahre Gottes Trost und Beistand und freue mich auf ein Wiedersehen im Himmel.

Oder da trage ich eine Schuld im Leben mit mir herum und darf hier vorne am Altar hören „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Und das befreit und ich atme auf, ganz gleich wie gut der Gottesdienst besucht ist oder der Gesang klingt.

Oder da sind Glaubensgeschwister in der Gemeinde, die für mich beten, für mich da sind, mit anpacken, wenn es etwas zu tun gibt, und ich merke, wie Gott mir durch diese Menschen an meiner Seite hilft.

Nichts anderes sagt Paulus ja auch, wenn er von seinem Apostelamt schreibt, dass er und seine Mitarbeiter es ausrichten **„als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.“** In und mit Christus!

Wo ich auf Erfolge im Glauben schaue, wo ich auf Auswirkungen im Glaubensleben warte, nach dem Motto: „Wann habe ich endlich etwas davon?“, da verwandelt sich das befreiende Evangelium auf einmal ins Gesetz und knechtet mich, weil ich Christus und seinen Beistand daran festmache, dass es in Beruf, Familie, in meinem Gebets- und

Glaubensleben, in meiner Gemeinde sichtbar werden müsse und nur so wie am Schnürchen läuft.

Nein, der christliche Glaube schaut nicht auf Erfolge, sondern einzig und allein auf Jesus Christus, der sich um mich müht. Nur Christus kann Veränderungen und Verbesserungen bewirken. Wie er es fügt, ist aber seine Sache und so soll ich mich an sein Wort halten und ihm vertrauen, dass er mein Leben führt und regiert – auch in Zukunft!

Wie die Unterhaltung mit meinem Gesprächspartner weiterging? Leider hat sich kein weiterer Dialog ergeben, aber wer weiß, wo Gott diesen Menschen noch lang führt. Ich habe deutlich gemerkt, wie viele Menschen auf der Suche sind und wie dankbar wir als Christen sein dürfen, dass wir einen festen Halt im Glauben haben, der selbst über den Tod hinausreicht und in Leid und Verzweiflung trägt. Dass wir dem folgen, der allem Leiden einmal ein Ende machen wird. Jesus Christus!

Denn darum geht es in der Passionszeit: Wir folgen in den kommenden Wochen einem Gott, der sich in Jesus Christus eben nicht in äußerlicher Macht gezeigt hat, sondern ohnmächtig geworden ist. Einem Gott, den man am Kreuz gesehen hat und von dem man gedacht hatte, dass er verloren hat. Einen Gott, der versucht worden ist und standhaft

geblieben ist. Einen Gott, der die Sünde am Kreuz weggetragen hat und am Ende siegreich auferstanden ist.

Dieser Weg ist auch der Weg von uns Christusnachfolgern, dass wir durch Not und Leiden zur siegreichen Auferstehung gelangen und wir immer wieder merken, dass Gottes Kraft und seine Macht in uns Schwachen mächtig ist. Dazu gebe Gott uns allen seinen Heiligen Geist! Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in unserem Heiland Christus Jesus. Amen.